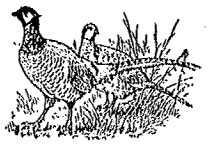
Si par ces quelques lignes je parviens à sauver tant soit peu de — „victimes“ — d'un préjugé que l'on peut aisément taxer d'impardonnable, ce ne sera pas en vain que j'y aurai consacré quelques heures de loisir.

Luxembourg, décembre 1901.

Dr. *E. F.*

(A suivre)



Wiederum der Schnäpel!

Im Jahre 1896, am 7. Februar, fing ich unterhalb *Born* in der Sauer den Salmoniden „Schnäpel“ (Coregonus oxyrhynchus; vergl. Fauna 1896. S. 43).

Bis zu diesem Datum war der wohlschmeckende Meerfisch bei uns noch nicht beobachtet worden, wenigstens hatte derselbe mit keinem Fischkenner in unseren Wasserläufen nähere Bekanntschaft gemacht, wesshalb damals der Fang Aufsehen erregte.

Beim Durchblättern der Fachschriften findet man, dass der Schnäpel bei seinen Wanderungen vom Meer in die Flüsse im Rhein nur bis *Speyer* vordringen soll. Das Hinaufsteigen vom Rhein durch die Mosel bis in die Sauer wurde 1896 als „reiner Zufall“ angesehen. Man täuschte sich jedoch, denn ich fing den Schnäpel abermals in der Sauer und zwar fast an derselben Stelle, unterhalb *Mœrsdorf*, am vergangenen 20. November. Der Fisch hält sich also denn doch nicht nur zufällig bei uns zum Laichen auf, da es ja sicherlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch noch andere Fischer denselben in der Zwischenzeit schon einfingen, ohne sich über seine Natur und seine Stelle in der Klassifikation zu kümmern und darüber Mittheilung zu machen. Dieses zweite von mir eingefangene Exemplar hat eine Länge von 22 Ctm., ist 6 Ctm. hoch und wiegt 150 Gramm. Der Kopf misst 4.50 Ctm. und der Schwanz 3 Ctm. Das erste Exemplar (von 1896) verlor ich in der

Hitze des Gefechtes um dessen Besitz, und desshalb sei diesmal von vornherein *„dem willkommenen Gast in unseren Gewässern“* in der Sammlung des Vereines luxemburger Naturfreunde ein Platz angewiesen.

J. P. Moris.

Luxemburg, am 8. Dezember 1901.



Litterarisches.

Unser Mitglied, Herr *G. Renaudet*, Präparator an der Fakultät in *Poitiers*, veröffentlicht (bei der Société française d'imprimerie, allda, rue de l'Eperon 4) einen sehr interessanten Beitrag zu dem Thema der *„Fasciation* oder *Verbänderung* bei Kraut- und Holzpflanzen.“ Die kritisch auf die Sache eingehende Arbeit kommt zu dem Schlusse, dass die Verbänderungen nicht als Verwachsungen aufzufassen sind, sondern als Verdoppelungen. Dieselben kommen zu Stande durch verschiedene äussere und innere Ursachen. Es besteht kein tiefgehendes anatomisches Merkmal, welches die Fascien vor normalen Bildungen auszeichnete. Die Erblichkeit der Verbänderung ist noch nachzuweisen. Selbstentworfene und kolorierte Tafeln begleiten den klaren Text, und sind besonders die Bilder von verbänderten Pilzen hervorzuheben. Da der Autor auch die bei uns beschriebenen Fälle heranzieht, hat das Werkchen besonderen Wert für den heimischen Biologen. Dem strebsamen jungen Gelehrten sei aber unser Glückwunsch zu der fleissigen Studie und zu dem Titel, den sie ihm einbrachte, entboten; derselbe hat sie nämlich als Examenthese der dortigen Fakultät vorgetragen.

Mit Vergnügen sehen wir einer Arbeit entgegen, die Herr Renaudet in unserm Organe bringen will über „Autophagie“; er soll den luxemburger Naturfreunden hochwillkommen sein.

E. K.

